

Ein fachtechnischer Kurs über den Briefftaubendienst

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Arbeit unserer Sektionen:

Ein fachtechnischer Kurs über den Briefftaubendienst

Ein fachtechnischer Kurs ist, nach landesüblicher Ansicht, eine organisierte, 10 Stunden dauernde Anhäufung von Funkern, Schaltschemata und Kisten mit Aufschriften wie «TL», «TZ 43», «P-712», deren geöffnete Eingeweide Röhren, Kondensatoren, Widerstände und Drähte zeigen. Diese Meinung herrschte bis vor rund fünf Vierteljahren auch bei uns in der Bäderstadt. Damals nun geschah es, dass im Zusammenhang mit einer grossangelegten Felddienstübung des UOV Baden erstmalig auch Briefftauben eingesetzt wurden.

Die Skepsis war anfänglich gross. Da aber ein halbes Dutzend Tauben auch in einem vollbeladenen Jeep noch Platz finden, wurde beschlossen, die Aufklärungspatrouillen nicht nur mit Funk, sondern auch mit diesen «Meldehühnern» auszurüsten. Vom Schlag führte dann eine Fernschreiber-Verbindung (ETK) über Draht und UKW (SE 213) auf den Kommandoposten.

Nun gut, — «man» stellte die Stationen und Geräte auf, errichtete die Briefftaubenverteilstelle, bestaunte zwischendurch die Panzerabwehrkanone und die Raketenrohre und wartete im übrigen der Dinge die da kommen sollten. Und wie sie dann kamen! Im Schlag in Form von einfliegenden Tauben, im Kommandoposten als bedruckte Papierstreifen aus dem ratternden Fernschreiber.

Zwischendurch hatte man dann doch wieder Zeit, den Betrieb in aller Ruhe zu betrachten. Da zeigte sich denn, dass der Briefftaubendienst keineswegs bloss darin besteht, einem X-beliebigen Tier einen Brief ans Bein zu binden. Gute Resultate werden nur bei richtiger Pflege und Wartung erreicht, was eine gründliche Kenntnis der Tauben und ihrer Lebensgewohnheiten voraussetzt. Auftretende Krankheiten müssen erkannt und bekämpft werden. In der Verteilstelle muss eine peinlich genaue Kontrolle geführt werden. Zwischen den Einsätzen müssen für alle Tauben regelmässig Trainingsflüge organisiert werden. Doch nicht genug damit: Wie vielseitig der Briefftaubendienst ist, erfuhren dann vor allem die Freiwilligen, die am Sonntag Vormittag den Parkdienst besorgten. Ein Hoch auf den Materialverwalter des UOV, der uns auf unsern verzweifelten Hilfeschrei einen Riesenbottich voll Wasser samt den nötigen Bürsten zur Verfügung stellte. Wir haben dafür seine Rosensträucher mit einer Lösung von garantiert echtem Taubenmist gedüngt.

Nach dieser Zeit reifte dann der Gedanke, all die Grundlagen eines erfolgreichen Taubeneinsatzes während eines Kurses besser und gründlicher zu behandeln, als dies während einer Felddienstübung möglich ist.

Von der Idee bis zur Durchführung war noch ein weiter Weg. Wenn die Terminfrage noch bald gelöst war, bereitete das Kursprogramm schon mehr Schwierigkeiten, war doch vorauszusehen, dass die Vorkenntnisse der Teilnehmer recht unterschiedlich sein würden. Nun, auch diese Phase des «Kulissenschiebens» wurde überstanden — allerdings nicht ohne ein sprunghaftes Anwachsen der Porto- und Telefonspesen. Das nächste Mal werden wir von Bern

gleich zuerst einen Korb Tauben anfordern und den weiteren Verkehr auf diese Weise abwickeln!!!

Der erste Kursabend kam, mit ihm kamen zu unserer freudigen Überraschung auch die Kursteilnehmer. Was fehlte, waren bloss — die Tauben. Für eine allgemeine Orientierung über den Aufbau einer Briefftauben-Verbindung war das allerdings auch nicht so besonders schlimm, und wenn dafür die Repetition der Signaturen etwas gründlicher ausfiel, konnte das auch nichts schaden. Dafür stand uns dann eine Woche später bei der Behandlung von Farblehre und Anatomie eine reichhaltige Kollektion zur Verfügung. Ein erfahrener Briefftaubenexperte erklärte am lebenden Modell, was alles zu einer erstklassigen Taube gehört. Man lernte die Merkmale in Körperbau und Verhalten, die ein guter Flieger aufweisen muss, man lernte das Geschlecht zu unterscheiden, man lernte die Bezeichnung der Tauben nach ihren verschiedenen Färbungen und anderes mehr.

Unsere anfänglichen Befürchtungen, das Kurslokal könnte durch die Tiere verschmutzt werden, erwiesen sich als völlig unbegründet. Wenn schon mal etwas neben den Käfig fallengelassen wurde, dann nie auf den Boden, sondern stets auf die Kleider der Kursteilnehmer . . .

Weitere Arbeitsstunden waren der Zucht, Abrichtung, Papierführung und Leistungskontrolle gewidmet. Mit Stauen erfuhr man, was alles zu einem seriösen Trainingsbetrieb gehört. Ganz auf die militärische Verwendung zugeschnitten waren dann etwa die Instruktionen über die Organisation der Frontverteilstellen und über die Aufbewahrung der Tiere an der Front. Von eminenter Wichtigkeit für den Schlagdienst ist das rechtzeitige Erkennen von Krankheiten, kann doch eine Seuche die Arbeit vieler Jahre illusorisch machen. Wenn auch die eigentliche Behandlung schwererer Erkrankungen Spezialisten vorbehalten sein wird, war es doch interessant zu vernehmen, mit was für Gefahren da überhaupt gerechnet werden muss. Es dürfte auch ausser Zweifel sein, dass eine Kenntnis der wichtigsten Krankheiten die Deutung auftretender Symptome wesentlich erleichtert. Bei den kleineren Übeln, wie etwa bei erhöhtem Ungeziefer- und Wurmbefall sollten die Schlagwärter imstande sein, von sich aus die zweckdienlichen Massnahmen zu ergreifen, ein Thema, das auch wieder Stoff für eine längere Aussprache bot. Ein spezielles Kapitel war dann dem Raubvogelerkennungsdienst gewidmet. Wenn hier eine Prophylaxe schwierig ist, können andererseits Verluste von Jungtauben und Gelegen hervorgerufen durch den Besuch von Mardern, Ratten oder Katzen bei sachgerechter Aufbewahrung der Tauben vermieden werden.

Bei allen diesen Themen erwies es sich als besonders fruchtbar, wenn als Referenten gleichzeitig zivile Züchter und erfahrene Angehörige des militärischen Briefftaubendienstes zur Verfügung standen.

Den Abschluss des wohlgelungenen Kurses bildete eine Exkursion in einen grossen Briefftaubenschlag, wo dann ein kleiner Teil des Gelernten auch noch in die Praxis umgesetzt werden konnte.